

Gegründet  
1877.

Erstausgabe täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Preis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarorten  
Mk. 1.85.  
außerhalb Mk. 1.85



Herausgeber  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pf. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechend herab

Reklamen 15 Pf.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 270      Ausgabeort: Altensteig-Stadt.      Dienstag, dem 17. November.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1908.

**Antliches.**

In die R. Forstwoche aufgenommen wurden u. a. folgende provisorischen Fortwarte: W. B. in Gompelscheuer, Forstamt Simmersfeld; Müller in Rommens, Forstamt Enzklosterle.

**Tagespolitik.**

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt an der Spitze ihres Wochenrückblicks: „Die Interpellationen über den Artikel des „Daily Telegraph“ haben im Reichstag zu Erörterungen geführt, von denen kein monarchisch gesinnter Mann im Deutschen Reich wünschen wird, daß sie sich wiederholen mögen, Erörterungen, die offenbar werden lassen, daß ein Schatten zwischen dem Kaiser und der Nation liegt. Man wird nicht verkennen dürfen, daß die große Mehrzahl der Redner nicht von der Absicht geleitet war, diesen Schatten zu vertiefen, daß ihre Worte von ehrlicher Sorge um das Gemeinwohl getragen waren, und daß fast alle Redner sich bemüht haben, die Kritik innerhalb der Grenzen der Ehrerbietung gegen die Person des Kaisers zu halten. Wenn man dies als den allgemeinen Eindruck der Diskussion festhalten kann, so sind doch im einzelnen starke Uebertreibungen und Irrtümer zu bemerken gewesen, die auch in einem Teile der Presseerörterungen weiter gesponnen werden. Es sind Aeußerungen über den Kaiser gefallen, als wäre alles weggewischt, was er in 20 Jahren seiner Regierung Großes für das Reich geleistet hat. Wir möchten ferner der mehrfach geäußerten Befürchtung entgegen treten, als sei der Kaiser über die Stimmung der Nation nicht ausreichend informiert, und als werde ihm das Material zu einer solchen Information vorenthalten. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Reichskanzlers, alles Wesentliche, was zur Beurteilung der Situation im In- und Auslande von Wert ist, zur Kenntnis des Kaisers zu bringen, und diese Aufgabe hat der Kanzler auch in der gegenwärtigen Frage in vollem Maße erfüllt. Mehrfach wird Bedauern darüber geäußert, daß Fürst Bülow am zweiten Tage der Diskussion nicht mehr das Wort ergriffen hat. Es konnte nicht der Wunsch des Kanzlers sein, durch erneutes Eingreifen in die Diskussion noch die Möglichkeit von deren Verlängerung um einen dritten Tag herbeizuführen. Auch wird nicht zu leugnen sein, daß die Debatte am zweiten Tag nicht bis zum Ende ihren ersten und geschlossenen Charakter bewahrt hatte, und daß es auch an der Formulierung eines bestimmten und gemeinsamen Wunsches gefehlt hat, zu dem der Kanzler noch hätte Stellung nehmen müssen. Wir glauben jedoch nicht, der Sache einen Dienst

zu tun, wenn wir gegenwärtig näher auf Retriminationen eingehen wollten. Der Schwerpunkt der Situation liegt in der Besprechung, die der Kaiser am Montag mit dem Fürsten Bülow haben wird. Ihr Ergebnis warten wir in Ehrerbietung vor der Krone und in dem Wunsche ab, daß es bald gelingen möge, zwischen Kaiser und Volk das alte Verhältnis herzlichen Vertrauens in vollem Umfange wieder herzustellen.“

Man hat in den weitesten Kreisen das bestimmte Gefühl, daß die am heutigen Montag in Kiel stattfindende Unterredung des Fürsten Bülow mit dem Kaiser eine Entscheidung bringen müsse. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Kanzlers wollen immer noch nicht verstummen, man sieht deshalb der Unterredung in Kiel mit allgemeiner Spannung entgegen. Die Wiener „Neue Fr. Pr.“ meldet: Kaiser Wilhelm ist in den größten Jörn verkehrt worden, sowohl durch der Ton, den die Redner im Reichstage gegen ihn angeschlagen haben, als auch dadurch, daß Fürst Bülow ihn gegen die Angriffe nicht verteidigt hat. Fürst Bülow ist absichtlich nicht gleich nach Donauerschingen gereist, sondern hat einige Tage gewartet, um der Erregung Zeit zu lassen, sich zu legen. Auch in der Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sind über das Kaiser-Interview Ausdrücke schärfer Art gebraucht worden. Zunächst wird es gleichwohl nicht zu einer Kanzler-Krise kommen, weil Fürst Bülow im gegenwärtigen Augenblicke unentbehrlich ist. — Münchener Blätter behaupten: In der Sitzung des Bundesratsausschusses verlangte Bayern bestimmte Garantien vom Kaiser, daß dem Lande künftig derartige Krisen erspart blieben. — Die „Köln. Ztg.“ erwartet von den Kieler Besprechungen am Montag ein Einvernehmen zwischen Kaiser und Kanzler. Der Reichstag, so sagt das Blatt, ist nicht zu formellen Entschlüssen gekommen; aber solche Entschlüsse werden und müssen sich aus der bevorstehenden Unterredung des Kaisers mit dem Kanzler ergeben. Daher blickt das deutsche Volk heute vor allem auf den Kaiser. — Die „Germania“ behauptet, der Rücktritt des Fürsten Bülow sei schon Ausgangs der vergangenen Woche entschieden gewesen; die Tatsache werde aber erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden. Von anderer Seite wird im Gegentil dazu behauptet, Fürst Bülow werde am Donnerstag persönlich die Vorlage über die Reichsfinanzreform einbringen. — Die „Berl. Ztg.“ will von einem Intrigenspiel hinter den Kulissen erfahren haben. Fürst Philipp Eulenburg soll von konservativen Parteimännern um Rat angegangen werden. Auf Eulenburgische Veranlassung werden Artikel französischer Blätter zurückgeführt, in denen von der

Flucht Bülow's vor Kaiserlichen Depeschen die Rede ist, und ähnliche den gegenwärtigen Kanzler anschwärmende Behauptungen enthalten sind. Die betreffenden Blätter sollen ihren Weg nach Donauerschingen zum Kaiser gefunden haben. Es wird denn auch gesagt, der aussichtsreichste Kandidat für den Kanzlerposten habe die Gunst des Kaisers durch seinen schlagfertigen Witz und seine Tatkraft erworben. Wir deuten alle diese Gerüchte nur an, beantworten wollen wir sie nicht.

Das Zentrum hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und des Stellvertreters des Reichskanzlers, sowie das zur Geltendmachung dieser Verantwortlichkeit einzuhaltende Verfahren regelt.

Von sozialdemokratischer Seite wurde im Reichstage ein Gesetzentwurf eingebracht, betreffend die Abänderung der Verfassung des Deutschen Reiches. Hinter Artikel 17 sollen folgende Bestimmungen eingefügt werden: Der Reichskanzler ist für seine Amtsführung dem Reichstage verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich auf alle politischen Handlungen und Unterlassungen des Kaisers. Der Reichskanzler ist zu entlassen, wenn der Reichstag es fordert. Ferner bestimmt der Entwurf, daß bei vorsätzlicher oder grobfahrlässiger Verletzung der Amtspflichten, namentlich der verfassungswidrigen, oder sonst das Reichswohl schädigenden Handlungen oder Unterlassungen des Reichskanzlers der Reichstag gegen diesen Anklage erheben kann. Die Verhandlung und Entscheidung soll einem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zustehen, dessen 24 Mitglieder bei Beginn jeder Legislaturperiode der Reichstag zu ernennen hat. — Außerdem ist dem Reichstage ein sozialdemokratischer Antrag zur Abänderung des Art. 11 Abs. 2 der Reichsverfassung zugegangen, dahin, daß zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches außer der Zustimmung des Bundesrats auch die des Reichstages erforderlich sein soll.

England braucht 400 Mill. Mark, wir haben also einen Leidensgenossen. Die Aufrechterhaltung der Ueberlegenheit Englands zur See bedingt schwere Lasten für die Steuerzahler. Man berechnet, daß die Ausgaben für die Flotte 1909 sich um 120 Mill. Mark vermehren werden. Gleichzeitig werden sich die durch die Einführung

**Gelesen.**

Durch das Vergrößerungsglas betrachtet man die Vorzüge derer, die man liebt, und die Fehler derer, die man nicht liebt.

**Erkämpftes Glück.**

Roman von H. Deutschmann.

Fortsetzung.      Nachdruck verboten.

Und mit einigen festen aber möglichst geräuschlosen Schlägen hatte John Smiles sein Boot wieder in ihr Versteck zurückgebracht. Dort nahm er sein Notizbuch aus der Tasche und einen Meißel. Kläre zündete ein Streichholz an. Sofort nach dem Aufkommen erkannte Smiles, daß auf dem Fettel unerkennliche Worte standen, daneben war eine ebenso unerkennliche Zeichnung. Ohne lange darüber nachzufragen, schrieb Smiles Wort für Wort ab. Kläre brachte ein zweites Streichholz an. Smiles sagte nun noch die Zeichnung bei. Jetzt hatte er die Regie von allem. Nach wenigen Minuten war ihr Boot schon wieder an dem Mauertwerk des Ufers. John Smiles rollte den Fettel wieder so zusammen, wie er ihn gefunden hatte und legte ihn in das Versteck und schloß auch den lofen Stein wieder in die Höhlung.

„Jetzt müssen wir aber wieder zurück“, flüsterte Kläre hastig. „Ich komme sonst zu spät in das Theater zurück.“  
„Du kommst noch früh genug.“  
Mit kräftigen Schlägen trieb Smiles nun den Kahn in den Strom hinaus und fuhr an die obere Mauerbrücke vor, derselben Stelle zu, an welcher sie sich getroffen hatten. Bald waren sie dort angekommen. Smiles half Kläre beim Aussteigen. Ehe sie von ihm sich trennte, ermunterte er sie noch einmal: „Jetzt Mut! Wir haben heute eine Glückseligkeit gehabt. Vielleicht ist die Zeit, in der wir uns für

ein ganzes Menschenleben angehört werden, näher als wir denken. Gute Nacht, Kläre!“

„Gute Nacht!“ flüsterte sie ihm zu.  
Nochmals zog er sie in seine Arme, küßte ihre schwarzen, weichen Haar, ihre bleiche, hohe Stirn und ihre Lippen. Dann riß sie sich los aus seinen Armen, eilte davon und verschwand im Dunkel der Nacht. —  
Er aber bestieg das Boot wieder und fuhr es zurück zu dem Schiffer, von dem er es entlehnt hatte.

**11. Kapitel.**

Am 17. November 1899. Montag.  
Das hatte auf dem Fettel gestanden, den John Smiles in dem Versteck auf dem Mauertwerk des Ufers gefunden hatte. Des nächsten Morgens über sah Smiles ununterbrochen vor diesen Worten und grübelte an dem Inhalt derselben nach. Aber so oft er sie hin und her wendete, nichts konnte er entsiffern. „Es muß eine Chiffreschrift sein“, murmelte er. „Aber was bedeutet dieses Zeichen am Schluß?“ Je mehr er darüber nachdachte, um so erfolgloser war sein Bemühen. „Und doch muß das alles Sinn haben“, tief er unwillig aus. Da erinnerte er sich des Fettels, den er bei dem Toten gefunden hatte. Sollten diese beiden in einem Zusammenhang stehen? Er zog den Fettel aus dem Fache, in dem er das gesamte Material in dieser rätselhaften Morbid aufbewahrt hatte, und veralich ihn mit der aufgefundenen Notiz. Aber er schüttelte unwillig den Kopf. Was besagen diese Zahlen? Was dieser Pfeil? Hier standen Buchstaben für Buchstaben. Je länger er hinsah, um so ärgerlich wurde er, es schien, als narrete ihn die Schrift, als grinsten ihn diese Buchstaben bösehaft an. Und doch mußte so viel in dieser Schrift verborgen sein! Alle Nebenstände wiesen darauf hin, daß gerade dieses Schreiben ein Geheimnis verriet. Hier war die Möglichkeit gegeben, Thes von Stauffen vielleicht für immer un-

schädlich zu machen. So nahe war er der letzten Lösung und jetzt drohte sein Können zu versagen. So oft er auch diese beiden Fettel ansah und verglich, es war stets das gleiche. Erfolglos und resultatlos war sein Nachsinnen. Diese Zeichnung hier wird ein Plan oder so etwas sein“, brummte er vor sich hin. „Aber die Schrift. Wenn ich diese entsiffern könnte.“

Franz Heim war in das Zimmer getreten. Dieser sah wie sein Freund über den Schreibtisch gebückt saß, ohne vor diesem selbst bemerkt zu werden. Er trat dicht hinter diesen und gewahrte, wie Sallies immer in die beiden vor ihm liegenden Fettel starrte.

„Was treibst du da? Du bist ja taub und blind.“  
Smiles fuhr aus seinem Brüten auf: „Ah du bist's, Franz!“

„Ich mußte dich doch auch mal wieder auffuchen. Was ist es nun mit dem Fettel? Habe ich ihn mir verändert?“

„Gewiß! Den werde ich auch zählen. Aber — —“  
John Smiles ließ einen sehr vernehmlichen Seufzer hören.

„Kannst du mich?“  
„Sie liebt mich!“  
„Damit kannst du doch zufrieden sein!“

„Gewiß! Aber der Alte ist nicht zu bestimmen. Er will nur diesen Theo von Stauffen zum Schwiegersohn.“  
„Hast du ihn nicht aufgefickt? Wie war denn das Ende deiner Wahragelüste?“

„Schlecht!“  
„Doch!“

„Er wollte nichts über von Stauffen hören. Er besandigte mich, ich würde in blindem Hass, gegen Theo von Stauffen handeln.“

„Da hat er also fächerlich noch keine Ahnung, daß du mit seiner Tochter bereits einig bist.“



von Alterspensionen bedingten Ausgaben erheblich steigern. Die Staatseinnahmen sind aber durch die wirtschaftliche Krise stark zurückgegangen, so daß man einen Fehlbetrag von 400 Mill. Mark erwartet.

## Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 14. Novbr.

Arbeitslosigkeit und Hammer Grabenungslück lieferten heute das Material zu einem heftigen Meinungsstreit. Abg. Dr. Böhm (wirtsch. Verg.) präsidierte die Segnungen des neuen Zolltarifs unter Hinweis auf die viel schlechteren wirtschaftlichen Verhältnisse im Auslande. Im Interesse der Landwirtschaft war der Redner für staatliche Arbeitsvermittlung. Abg. Drejski (Pole) meinte, die ablehnende Haltung der Regierung gegen die Arbeitslosenversicherung werde Enttäuschung hervorrufen, ebenso wie das Grabenungslück bei Hamm. Er kritisierte die „marxistische“ Heranziehung von Polen und Slowenen zum Bergbau, gegen die man dann mit Lohnrückstellungen und Sperrten vorgehe. Abg. Severing (Soz.) maß die Schuld an dem Unglück der Behörde zu und protestierte entschieden dagegen, die Schuld etwa den Arbeitern selbst zuzuschreiben. Der Redner ging dann auf die Arbeitslosigkeit ein. Staatssekretär v. Bethmann wies die Vorwürfe gegen die Regierung wegen des Grabenungslückes zurück. Wenn auch der Gedanke einer Reichsarbeitslosen-Versicherung undurchführbar sei, so begrüße er doch die Bestrebungen der Arbeiterorganisationen und Gemeinden in dieser Richtung. Abg. Becker (Zentr.) wandte sich gegen sozialdemokratische Übertreibungen und verteidigte seine Partei als die bürgerliche Partei, die am meisten für die Sozialpolitik getan habe. Abg. Dr. Dahn (kons.) berichtete, daß man auf dem Lande die Arbeitslosenversicherung nur eine Prämie für Faulheit nenne. Viel wichtiger sei eine richtige Verteilung der Arbeiter auf Stadt und Land. Der Redner bekämpfte die Sozialdemokratie, wobei er wiederholt die Lächer auf seiner Seite hatte. In der Besprechung beteiligten sich noch die Abgeord. Behrens (christ.-soz.), Gotheim (fr. Verg.) und Sachs (Soz.), hierauf folgte eine kleine Geschäftsordnungsdebatte und die Beratung bis Donnerstag. (Finanzreform und Steuerentlastung).

## Tandesnachrichten.

|| Altensteig, 16. Nov.

**Abchied.** Auf Freitag abend hatte Stadtschultheiß Welter die hiesige Einwohnerschaft zu einer Abschiedsfeier für den von hier scheidenden Stadtpfarrer Breuninger in den Saal des Gasthofes z. grünen Baum eingeladen. Auch der Liederkreis und der Kirchenchor hatte sich erfreulicherweise neben den sonstigen Teilnehmern an der Abschiedsfeier eingefunden. Der Liederkreis eröffnete die Feier durch den Vortrag eines Liedes und anschließend ergriff Stadtschultheiß Welter das Wort. Er sprach sein Bedauern über das Scheiden von Stadtpfarrer Breuninger aus, der als Geistlicher und Ortschulinspektor eine lange Reihe von Jahren hier gewirkt habe und besonders auch ein treuer Berater der Schulgemeinde gewesen sei. Stadtpfarrer Breuninger habe sich um das Schulwesen besonders verdient gemacht, er habe sich um Arme und Notleidende angenommen und sei Jedermann mit Rat und Tat beigegeben. Für all' dies danke Stadtschultheiß Welter auch zugleich im Namen der bürgerlichen Kollegien und sprach Glück- und Segenswünsche für die Zukunft des Scheidenden aus. Nachdem der Redner noch den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Scheidende Altensteig ein gutes Andenken bewahren möge, hieß er an auf das Wohl von Stadtpfarrer Breuninger

„Das ist wohl sicher! Er wollte also von mir nichts über von Stauffen wissen.“

„Das kommt du ihm aber durch eine dritte Person zu bringen lassen.“

„Näre selbst hatte alles ihrem Vater gesagt. Sie erzählte ihm auch, wie von Stauffen jetzt schon auf den Namen seines Schwiegervaters Schulden macht.“

„Und was sagte er daraufhin?“

„Auch das führte zu nichts. Es soll in den nächsten Tagen die Verlobung angekündigt werden!“

„Armer Kerl! Man kann dich nur bemitleiden.“

„Ich zerbreche mir den Kopf darüber, was ich beginnen soll.“

„Ich war heute davon! Aber was hast du denn so eifrig studiert? Was sind das für Zettelchen?“

„Vielleicht kannst du mir helfen!“

„John Smiles reichte seinem Freund die beiden Zettel hin.“

„Was hat es denn mit diesen für eine Bewandnis?“ fragte dieser.“

„John Smiles zögerte anfänglich, ob er die Wahrheit berichten solle; dann aber begann er sich eines andern und sagte: „Mit meiner Geschichte hat dies ja nichts zu tun. Aber es interessiert mich!“

„Aun! Was ist es denn?“

„Ich kam gelegentlich einmal in den Besitz dieses Zettels mit dem Titel und den Zahlen. Gestern kam mir zufällig dieser zweite Zettel in die Hände; das heißt, es ist die Kopie dieses zweiten Zettels. Ich muß nun mit aller Vorsicht annehmen, daß die beiden in einem Zusammenhang mit einander stehen.“

„Denn hielt die beiden Zettel in den Händen und sah kopfschüttelnd auf deren Inhalt: „Ja, hast du denn eine ungewöhnliche Gewissheit, daß die beiden Zettel auch wirklich in einem Zusammenhang mit einander stehen?“

(Fortf. folgt.)

und seiner Familie. Oberpräzeptor Zimmer brachte in einer Ansprache zum Ausdruck, daß auch die Latein- und Realschule den Weggang von Stadtpfarrer Breuninger bedauere. Stadtpfarrer Breuninger habe doppelte Beziehungen zur Latein- und Realschule gehabt: 1. als Mitglied der Studienkommission und 2. habe er den Religionsunterricht gegeben, welcher stets ein wichtiges Glied der Schule bleiben werde. Die Lehrer der Latein- und Realschule und die Schüler, sowie deren Eltern, welche durch ihre Kinder Stadtpfarrer Breuninger näher gekommen seien, würden ihm ein gutes Andenken bewahren. Oberpräzeptor Zimmer trank sodann auf das Wohl von Stadtpfarrer Breuninger und seiner Familie. Im Namen des Kirchgemeinderats brachte Gerber Ktwe in den Dank desselben und zugleich die Wünsche für die fernere Wirksamkeit des Scheidenden zum Ausdruck. Er verband damit den Wunsch, wenn Stadtpfarrer Breuninger nun von seinem neuen Wirkungskreis aus die Linien des Schwarzwaldes sehe, er sich gerne seines hiesigen Aufenthaltes erinnern möge. Stadtschultheiß C. W. Lutz sprach im Namen des Gewerbeschulrats den innigsten und besten Dank aus für die 10jährige Wirksamkeit des Scheidenden an der gewerblichen Fortbildungsschule. Mit Eifer und zielbewusstem Streben habe es Stadtpfarrer Breuninger verstanden, der Schule eine so ansehnliche Stellung zu verschaffen. Mit den Dankesworten verband er die besten Wünsche für Stadtpfarrer Breuninger und seine Familie und forderte die Anwesenden auf, sich als Zeichen des Einverständnisses mit seinen Ausführungen von den Seiten zu erheben. Dieser Aufforderung wurde von den Anwesenden entsprochen. Schultheiß W. D. Müller sprach noch besonders herzliche Worte des Dankes für all' das, was Stadtpfarrer Breuninger ihm persönlich und seiner Familie gewesen sei. Aber auch sein dienstlicher Verkehr mit ihm sei immer ein freundlicher gewesen, besonders bei der Ausübung seines Amtes als Ortschulinspektor. Zum Schluß wünschte auch Lehrer Böhm dem Scheidenden und seiner Familie alles Gute. Daß Stadtpfarrer Breuninger das Scheiden von Altensteig nicht gerade leicht wurde, konnte man ihm naheempfinden, als er mit den Abschiedsworten in Scheffels Trompeter von Säckingen beginnend, zunächst allen dankte, welche zu seinem Abschiedsabend hieher gekommen waren und dann auch in längerer Rede auf die Ausführungen der verschiedenen Redner zurückkam und seinem Empfinden Ausdruck gab. Seine Ausführungen waren zugleich ein Rückblick über sein hiesiges Schaffen und Wirken, aber auch über seine mannigfachen Erfahrungen, die, wie sie das Leben eben mit sich bringt, erfreulich und weniger erfreulich waren. Daß Stadtpfarrer Breuninger in der hiesigen Gemeinde redliche und treue Mitarbeiter gefunden habe, hob er besonders hervor. Auch habe er ein Verständnis gefunden für seine Arbeit und sein Wirken; das mache ihm das Scheiden besonders schwer. Er brachte zum Ausdruck, daß er sich der hiesigen Stadt gerne erinnern werde und schloß mit Wünschen für das fernere Gedeihen der Gemeinde Altensteig. — Liederkreis und Kirchenchor brachten während des Abends mit ihren mannigfachen Vorträgen willkommene Abwechslung, für welche die Zuhörer ihren Beifall zollten.

**Ein Unglück,** das weit schrecklicher hätte ausfallen können, ereignete sich gestern mittag in der Wohnung des Schuhmachermeisters Schuler dahier. Man hatte eine Wärmeflasche in den Ofen gestellt, ohne den Deckel abzuräumen. Durch den sich entwickelnden Dampf explodierte die Wärmeflasche mit einem lauten Knall. Von den im Zimmer anwesenden sechs Personen erhielt ein Mädchen durch herumfliegende Eisenstücke Verletzungen am Kopf, während ein Knabe am Kopfe verbrüht wurde. Die anderen Anwesenden kamen mit dem Schrecken davon. Der Ofen wurde vollständig zertrümmert. Dieses Unglück dürfte wieder eine Warnung vor der an sträflichen Leichtsinne grenzenden Unsitte sein, Petroleumflaschen verschlossen in den Ofen zu stellen.

Wie die Württembergische Sparkasse in Stuttgart durch Rundschreiben ihren Agenturen bekannt gibt, hat sie die Grundbestimmungen ihrer Anstalt einer umfassenden Aenderung unterzogen, die sich in der Hauptsache auf die Einlageberechtigung beziehen, und von denen folgende Bestimmungen von allgemeinem Interesse sein dürften. Die Zusammenfassung der Einlagen einer Familie ist weggefallen, so daß nunmehr Vater, Mutter und Kinder jährlich je 500 Mark und im ganzen je bis zu 5000 Mark einlegen dürfen. Die Beschränkung der Gesamtjahreseinlage von 500 Mark ist aufgehoben worden bei den Einlagen der Vormundschaften, sowie bei Schul- und Pensionssparplänen, Privatanstalten und Vereinen, bei den unter öffentlicher Verwaltung stehenden Anstalten, Stiftungen und Kasernen. Alle diese letztgenannten Einleger dürfen nun auf einmal bis zu 5000 Mark anbringen. Den Privatanstalten und Vereinen, sowie den öffentlichen Anstalten, Stiftungen und Kasernen ist sogar gestattet, zur Ansammlung von Geldern, die für bestimmte Zwecke bald Verwendung finden sollen, vorübergehende Einlagen bis zu 10 000 Mark zu machen, wenn die Genehmigung des Verwaltungsausschusses eingeholt wird. Die Kapitalvermögensgrenze dieser Anstalten ist von 5000 auf 10 000 Mark erhöht worden. Für die übrigen Einleger ist zwar die Höchsteinlage im Jahr von 500 Mark aufrecht erhalten, es ist ihnen jedoch, wenn besondere Gründe vorliegen, gestattet, neben den ordentlichen Einlagen bis zu 500 Mark außerordentliche Einlagen gegen die gleiche Verzinsung anzubringen. Diese außerordentlichen Einlagen unterliegen ebenfalls der Genehmigung des Verwaltungsausschusses. Dieser hat jedoch zum Voraus folgende Einlagen grundsätzlich genehmigt: Die Dienstprämien der Unteroffiziere, die zu Rationen dienenden Einlagen, die Lebensversicherungsgelder und Unfallentschädigungen und Gelder, die bisher bei anderen Sparkassen angelegt waren. Auch künftig darf ein Einleger, dessen Guthaben 5000 Mark erreicht hat, weitere ordentliche Einlagen nicht mehr machen, doch können — im Gegensatz

zu bisher — die Zinsen darüber hinaus zu wachsen und werden auch wieder voll verzinst. Es sind also die Einleger nicht mehr genötigt, die überschüssigen Zinsen abzulassen. Ferner ist die Einlageberechtigung in persönlicher Hinsicht erheblich erweitert. Neben den bisherigen sind künftig noch einlageberechtigt: Lehrlinge und Gehilfen im niederen Justiz- und Verwaltungsdienst, die Praktikanten bei den Verkehrsanstalten, die Beamtinnen in öffentlichen und Privatdiensten, männliche und weibliche Gehilfen mit einem Jahresverdienst bis zu 2000 Mark im Handelsstand und in Apotheken. Endlich sind für den Rückzahlungsdienst, namentlich in Erbschafts-fällen erhebliche Erleichterungen getroffen worden. Die Agenten sind u. a. ermächtigt, von sich aus ohne Anweisung der Hauptkasse Rückzahlungen bis zum Betrag von 500 Mark und nach zuvor erfolgter telefonischer Anfrage auch höhere Beträge zu leisten, wenn Einlagegeber zur Verfügung stehen. Daß die Einlagen halbmontatlich, also vom 1. und 16. eines Monats ab, mit 3,75 % verzinst werden, dürfte bekannt sein. Die Württemb. Sparkasse hofft, mit diesen Neuerungen, welche den Einlegern teilweise sehr erhebliche Vorteile bringen, zur Förderung des Sparwesens beizutragen.

— **Ragold,** 16. Nov. Heute nacht kurz nach 12 Uhr, als alles im besten Schlafe lag, ertönte schon wieder Feueralarm. In dem Souterrain des von Schäfer Laber bewohnten, dem Privatier Knobel gehörigen Hause war ein Brand ausgebrochen der bei dem engen Häuserviertel dort leicht hätte größere Ausdehnung annehmen können. Doch gelang es der Feuerwehr, denselben schnell zu dämpfen. Der Souterrain ist ausgebrannt. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

— **Galw,** 16. Nov. Wie aus dem Rathausbericht hervorgeht, wurden nach Aufhebung der Staatspostfahrt Zwerenberg-Galw Schritte getan zur Einrichtung einer Privatbotenfahrt Zwerenberg-Galw. An den 350 Mark betragenden Kosten werden aus den Gemeinden Zwerenberg, Martinsmoos und Oberhangstet je 50 Mark, von der Amtsdörperschaft und der Stadt Galw je 100 Mark getragen. Nach Genehmigung der notwendig werdenden Fahrplanänderung durch die K. Generaldirektion wird die Botenfahrt sofort eingerichtet. — Das „Fackeln“ wird künftig auf den „Hohen Felsen“ beschränkt und die Zerstörung der Feden zum Zweck der Gewinnung von Fackeln wird verboten. — Die Zeppelinsammlung ergab 2883 Mark.

— **Urach,** 15. November. In der Großschen Spinnerei neckte der Arbeiter Schleich die 20jährige Luise Hausmann, die ihm ein Schimpfwort zur Antwort gab. Der Arbeiter beging dabei die Nothet, das Mädchen die Treppe hinunterzuwerfen, an deren Fuße es benutzlos liegen blieb. Es wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus geschafft.

— **Veonberg,** 15. November. In Weisberstadt hat der Schuhmacher Gerlach dadurch einen lebensgefährlichen Schädelbruch erlitten, daß er beim Abladen von Hopfenstangen an den Kopf getroffen wurde.

— **Stuttgart,** 14. Novbr. Der Staatsanzeiger schreibt: Sicherem Vernehmen nach haben Seine Königliche Majestät an Seine Heiligkeit den Past Pius X aus Anlaß des 50-jährigen Priester- und 25-jährigen Bischofsjubiläums ein Glückwunschschreiben gerichtet, das bei der auf den 16. dieses Monats festgesetzten offiziellen Feier durch den K. Preussischen Gesandten beim Päpstlichen Stuhl Seiner Heiligkeit überreicht wird.

— **Stuttgart,** 14. November. Die Generalversammlung des Württbg. Tierchutzvereins fand heute im Königin-Olgabau statt.

— **Stuttgart,** 13. Nov. Graf Zeppelin und seine Gemahlin sind heute abend 5.32 Uhr mit dem Schnellzug aus Friedrichshafen hier eingetroffen und am Bahnhof von ihrer Tochter, der Gräfin Hela, empfangen worden. Man sah dem Grafen und seinem etwas ermüdeten Gesichtsausdruck doch die großen Anstrengungen an, die hinter ihm liegen. So fiel auf, daß er beim Aussteigen aus dem Waggon Nähe hatte, sich eines Schemels bedienen mußte und sich nachher beim Gehen stark schonte. Nur mit ganz kleinen Schritten ging er dem Bahngangausgang zu, wo das gräfliche Ehepaar und Komtesse Hela ihre Droschke bestiegen und nach der Privatwohnung des Grafen, in der Keplerstraße fuhrten.

— **Waiblingen,** 14. Nov. Die Untersuchung der Gerichtskommission betreffend den Mord in Obernhardt ergab, daß der getötenen 38 Jahre alten Ehefrau des Bauern Bottmann alle Rippen eingedrückt und die Leber zertriften war. Auch zahlreiche Kopfverletzungen wurden festgestellt. Man nimmt an, daß Bottmann seine Frau im Zimmer totgetreten und dann in die Scheuer hingeworfen habe, aus Wut darüber, daß sie ihm bei der Verheiratung in diesem Frühjahr ihre Schulden verschwiegen habe. Bottmann redet sich darauf hinaus, er habe seine Frau getreten und sie sei bei der Flucht die Treppe hinabgestürzt.

### Aus der Volksschulkommission.

— **Stuttgart,** 14. Nov. Die Kommission zur Beratung der Volksschulnovelle hat heute vormittag die Abstimmung über Art. 81 vorgenommen, der von der Bezirkschulaufsicht handelt und zu dem zahlreiche Abänderungsanträge gestellt worden waren. Das Ergebnis der Abstimmung war ebenso negativ, wie dasjenige der Frage der Ortschulaufsicht. Nachdem die von der Volkspartei und der Sozialdemokratie gestellten Abänderungsanträge abgelehnt worden waren, wurde auch der erste Absatz der Regierungsvorlage mit 8 gegen 7 Stimmen des Zentrums und der Volkspartei verworfen. Diese Abstimmung ist uns hochinteressant, als gerade dieser Absatz den Hauptstreitpunkt der Novelle, nämlich die Abschaffung der Geistlichen-Schulaufsicht im Nebenamt und deren Ersetzung durch sachmännische Aufsicht im Hauptamt vorschlägt.

## Graf Häfeler †.

Donaueshingen, 15. Nov. Der Generaladjutant des Kaisers und Chef des Militärkabinetts, Graf von Hülfs-Häfeler ist gestern Abend von einem Schlaganfall getroffen worden und war alsbald tot.

Donaueshingen, 15. Nov. Zu dem gestern Abend um 9 Uhr 30 Minuten erfolgten Tode des Chefs des Militärkabinetts Grafen von Hülfs-Häfeler ist weiter zu berichten: Der Graf hatte den ganzen Tag munter und frisch auf der Jagd verbracht. Bei dem gefälligen Zusammensein am Abend fühlte er sich durchaus wohl. Es geschah ohne jedes Zeichen eines bevorstehenden Anfalls, daß er plötzlich mitten im Kreise der Gesellschaft umfiel und aus der Ohnmacht nicht wieder erwachte, obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war.

Donaueshingen, 15. Nov. Der Kaiser gab infolge des Todes des Grafen Hülfs-Häfeler seine Reise nach Kiel auf. Er fährt heute Vormittag zum Besuch der Großherzogin Luise von Baden nach Baden-Baden, von wo er heute Abend um 11 Uhr wieder hierher zurückkehrt. — Heute Vormittag um 10 Uhr fand im großen Saale des Schlosses, wo die Leiche des Grafen Hülfs-Häfeler aufgebahrt ist, ein Trauergottesdienst statt, an dem der Kaiser teilnahm. Nach der Feier legte der Kaiser einen Kranz an der Bahre nieder.

Berlin, 15. Nov. Der Kaiser wird sich von Donaueshingen direkt nach Berlin begeben, wo er am Dienstag eintreffen wird. Infolgedessen wird der Reichskanzler nicht nach Kiel fahren, sondern dem Kaiser in Berlin Vortrag halten.

Berlin, 13. Nov. Am Donnerstag wird der Reichskanzler die Finanzreform persönlich einbringen.

Leipzig, 12. Nov. Das Reichsgericht erwartet die Revision des Rebatteurs Herzog gegen seine Beurteilung wegen Beleidigung des Fräuleins Olga Molitor.

### Das Unglück auf der Zeche Rabbod

bei Hamm in Westfalen wird im deutschen Vaterlande und im Auslande, vor allem in Frankreich, wo man die westfälische Hilfe bei der Katastrophe von Courrières nicht vergessen hat, mit herzlicher Teilnahme verfolgt; auch die Wildtätigkeit regt sich für die Hinterbliebenen. Prinz Eitel-Friedrich hat die Zeche besucht und die Beschwerden der Bergleute entgegengenommen, die sich über Mißstände beklagen. Die erregte Stimmung der Bergarbeiter hat sich mit elementarer Gewalt Bahn gebrochen. Das Automobil des Prinzen wurde umringt, so daß es nicht weiter konnte, und die Menge erhob die schwersten Beschuldigungen gegen die Bergwerksleitung. Wilde Flüche wurden laut. Man bat den Kaisersohn, die Beschwerden entgegenzunehmen, nachdem man, wie es heißt, von der Verwaltung abgewiesen worden war. Schließlich wurde die Arbeiter-Marktlasse angestimmt. Man rief dem Prinzen zu: „Zeigt ihm unsere Strafzettel, damit er sieht, wie wir behandelt werden.“ Prinz Eitel-Friedrich empfing eine Abordnung und versprach, seinen Vater zu berichten, damit die Unglücksfälle in den Bergwerken eingeschränkt werden. Die Menge forderte das Heraussteden schwarzer Zähnen. Ein alter Bergmann hielt eine Ansprache „an mein Volk“ und forderte zur Besonnenheit auf. Man schrie nach Vergarbeiter-schutz und Arbeiterkontrollen. Frauen mit aufgelöstem Haar versuchten sich gewaltsam in den Unglückschacht zu stürzen, wobei sie riefen: „Wir wollen bei unseren Männern begraben sein.“ Der in Hamm eingetroffene preussische Handelsminister Delbrück erklärte, nach dem Bericht der Kommissare, die die Arbeiter vernommen haben, habe er den festen Eindruck gewonnen, daß von der Zecheverwaltung und ihren Be-

amten keinerlei Verstöße gegen die bergpolizeilichen Vorschriften vorgekommen seien. Es könne auch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß sämtliche in der Grube eingeschlossenen Bergleute bereits gestorben waren, als der schwerwiegende Entschluß gefaßt wurde, die weiteren Rettungsarbeiten einzustellen. Wie notwendig das war, beweist eine zweite Explosion, die gleich nach dem Verlassen der Grube durch die Retter, die fast nur mit Gewalt zurückzubringen waren, stattfand. Zur Erstüfung des Feuers wurde am Sonnabend mit dem Bewässern der Grube begonnen. Die bisher geborgenen Toten werden am heutigen Montag beigesetzt.

Entgegen der Erklärung des Ministers Delbrück verharren die meisten Zeitungen im Unglücksgebiet dabei, daß es in der Grube an Wasser gefehlt habe. Die Trockenheit und der starke Wetterzug hätten die Katastrophe verstärkt. In den letzten Tagen noch soll ein Striger einem höheren Beamten gegenüber die Verantwortung für etwa kommende Dinge abgelehnt haben.

Hamm, 15. Nov. Heute vormittag fand in allen protestantischen Kirchen der Stadt ein Trauergottesdienst statt. Ganz ergreifend gestaltete sich dieser in den Gemeinden Doedel und Bokum. Hunderte von schwarz gekleideten Frauen und Kindern wurden von ihren männlichen Angehörigen zur Kirche geleitet. Das Wehklagen und Weinen der Hinterbliebenen war tief erschütternd. Morgen vormittag findet in den katholischen Kirchen ebenfalls ein Trauergottesdienst statt. Die Liste der Verunglückten weist etwa 30 Namen auf, die auf italienische Herkunft deuten. Wie die Verwaltung bis jetzt festgestellt hat, sind etwa 16 Mann der Verunglückten Italiener. Auch befinden sich unter den Verunglückten eine große Anzahl Oesterreicher. Der österreichisch-ungarische Konsul wird morgen aus Köln hier eintreffen.

Hamm, 14. November. Das Einpumpen von Wasser hat heute begonnen. Es dauert etwa vierzehn Tage, bis die Grube ganz unter Wasser ist. Dann beginnt die Sämpfung und das Auspumpen, sodas die Leichen etwa in vier Wochen zutage gefördert sein werden. Dann wird der Betrieb wieder aufgenommen.

Berlin, 13. Nov. Der Magistrat von Berlin hat heute beschlossen, 10 000 Mk. für die bei dem Grubenunglück auf der Zeche Rabbod verunglückten Bergleute und die Hinterbliebenen der Umgehenden zu bewilligen.

Berlin, 15. November. Der französische Botschafter drückte gestern dem stellvertretenden Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Ribbentrop-Wächter, namens seiner Regierung das Beileid zu dem Grubenunglück in Westfalen aus. — Namens des schweizerischen Bundesrats ließ der Bundespräsident Brenner der deutschen Regierung durch den hiesigen schweizerischen Gesandten das Beileid der Eidgenossenschaft für die Grubenkatastrophe in Hamm ausdrücken.

### Ausländisches.

Prag, 15. Nov. Der heutige Bummel der Studenten ist bis auf bedeutungslose Zwischenfälle ruhig verlaufen.

Ken Buhara, 15. Nov. In der Umgegend von Buhara wurden in den letzten Tagen von einer Räuberbande zwei Ueberfälle auf Kaufleute ausgeführt, wobei den Räubern 124.000 Rubel in die Hände fielen. Einer der überfallenen Kaufleute wurde getötet.

Konstantinopel, 15. Nov. Die Yeni Gazette meldet aus Scheddä einen Kampf zwischen einem Beduinenstamm und 2600 Soldaten, wobei die Beduinen zahlreiche Tote und Verwundete hatten, darunter 4 Scheiche, während die türkischen Truppen fünfzig Mann verloren. Bis zur Ankunft Hussein Paschas sei dessen dort weilender Bruder Kasir Bey provisorisch zum Emir ernannt worden. Die Ruhe sei angeblich wieder hergestellt.

Ganea (auf Kreta), 15. Nov. Der Metropolit von Kreta und sieben kreitische Bischöfe haben dem König den Treueid geleistet.

New-York, 14. Nov. Staatsanwalt Dancy in San Francisco, der mit bewundernswürdiger Beharrlichkeit den großen Korruptionsprozeß gegen die Stadtverwaltung durchführte, wurde im Gerichtssaal angeschossen. Er ist schwer verwundet. Das Motiv zu dem Attentat ist persönliche Rache. Der Mörder hat sich in seiner Zelle erhängt.

### Großfürst Alexis †.

Paris, 14. Nov. Großfürst Alexis von Rußland (ein Onkel des Zaren, früher oberster Chef der russischen Flotte und des Marineefforts) ist heute hier gestorben.

Mit der unerwarteten Nachricht vom Tode des Großfürsten Alexei von Rußland wird die Erinnerung an eine der traurigsten Epochen der jüngsten russischen Geschichte lebendig: an die Zeit des russisch-japanischen Krieges. Jene blutigen Niederlagen, die die russische Marine zu wiederholten Malen von den Japanern erhalten hatte, von Tschumulpo bis Tschushima, dankte sie nicht zum geringsten Teil dem verstorbenen Großfürsten, der als Generaladmiral der russischen Flotte in sträflichem Leichtsinne und Trägheit es verfaßte, sich um das ihm anvertraute Ressort zu kümmern. Dem allgemeinen Unwillen des Volkes gegenüber vermochte selbst der Zar seinen Oheim, der ihm persönlich besonders nahe stand, nicht länger im Amte zu halten. Nach der Schlacht von Tschushima wurde der Generaladmiral von seinem Posten enthoben, um darauf ins Ausland zu ziehen. Welchen Einfluß Großfürst Alexei auf den Zaren gehabt hat, erfährt man daraus, daß gerade er es war, der an der Spitze der Kriegspartei stand, die zum Kriege gegen Japan drängte.

### Der Kaiser und die Kaiserin-Witwe von China †.

Peking, 14. Nov. Der Kaiser ist gestorben. Berichte aus dem Palast besagen, daß sein Tod in der Nacht vom 10. auf 11. Nov. erfolgt sei.

Peking, 15. Nov. Nach den letzten Nachrichten, ist der Kaiser von China, nicht wie zuerst gemeldet wurde, in der Nacht vom 10. zum 11. Nov., sondern gestern Nachmittag um 5 Uhr gestorben.

Peking, 14. Nov. Die Nachricht, daß auch die Kaiserin-Witwe im Sterben liegt, wurde heute nachmittag vom Auswärtigen Amt bestätigt.

Peking, 15. Nov. Die Kaiserin-Witwe ist gestorben. Die Verhältnisse im Reiche der Mitte haben sich soweit geklärt, daß von dem Thronwechsel nicht, wie vor wenigen Jahren noch, eine gewaltsame Umwälzung erwartet werden muß. Die Mandschudynastie steht allem Anschein nach fester da, als vordem. Dies ist ein Erfolg der energischen Kaiserin-Witwe, die in Wahrheit stets die Regierung geführt hat, während der schwache und schon seit Jahren kranke Kestse und Kaiser bloß Dekoration war. Die Kaiserin, Tschü mit Namen, war ursprünglich die Geliebte ihres Gemahls, des Kaisers Hsienfeng, dem der Sohn als Kaiser Lungtschi folgte. Dieser starb 1875 kinderlos, und damals setzte es die Kaiserin-Witwe Tschü durch, daß der Sohn ihrer Schwester als Kaiser Kuanghsü den Thron bestieg, natürlich unter ihrer Regenschaft zunächst. Nun ist er mit 37 Jahren ein toter Mann. Da die Wahl des Kaisers gegen alles Verkommen verließ, gäbe es wiederholt in einem Teil des Volkes, und alle Mißerfolge während der Regierungszeit Kuanghsüs wurden der „verlebten“ Wahl zugeschrieben. Jetzt soll Prinz Tschun, der Bruder des Kaisers, zum Regenten und sein Sohn Puji zum Thronfolger ernannt worden sein. Tschun ist der „Sühneprinz“, der im Jahre 1901 wegen der Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler nach Deutschland reisen mußte.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

## Diejenigen Einkommen- und Kapitalsteuerpflichtigen

welche mit Bezahlung der gesetzlich auf 1. November 1908 verfallenen  $\frac{1}{2}$  ihrer Einkommen- und Kapitalsteuer noch im Rückstand sind, werden an alsbaldige Bezahlung erinnert.

Die Säumnigen haben zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen. Die Zahlung hat in Altensteig an das Kameralamt, in allen anderen Orten an das Ortsteueramt zu erfolgen.

Altensteig, 4. November 1908.

K. Kameralamt:  
Klaß, Finanzamtmann  
Amtsverweser.

## Bezirks-Obstbauverein Nagold.

An Sonntag, den 22. d. Mt., mittags 2 Uhr findet in der Wirtschaft zur Traube in Obhausen eine

### Versammlung

des Obstbauvereins statt, wobei Herr Holzgärtner Stärk aus Schwaigern einen Vortrag über „Zwergobstbau u. Herbstarbeiten an den Obstbäumen“ halten wird. Eine Obstausstellung wird auch mit verbunden sein.

Dazu werden die Vereinsmitglieder und Freunde des Obstbaues freundlich eingeladen.

Waldbrunn, den 16. Nov. 1908.

Vorstand Bihler O.-J. Baumgart.

Kräftig!

Vikant!

Billig!

1 mit Wort:

Knorr-Hos

die ausgeprobte beste Würze für Suppen, Saucen, Gemüse, Salate und andere Speisen!

Altensteig.  
Rene

Bismarckheringe

beste Marke

empfiehlt

G. Strobel.

Zimmersfeld.

Einem Dorf schöne

Milchschweine

verkauft am Mittwoch, den 18. ds.  
Martin Theurer, Bauer.

## Bezirkskrankenkasse Altensteig.

Die von der Generalversammlung am 19. Juli 1908 beschlossene Aenderung des § 13 des Kassensatzes betreffend die Aufhebung der Bezahlung von Krankengeld für Sonn- u. Festtage ist von der K. Kreisregierung Neutlingen am 10. Oktbr. 1908 genehmigt worden. § 13 Ziff. 3 des Kassensatzes hat nun folgende Fassung erhalten: „Gewährt wird im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag als Krankengeld die Hälfte des im § 12 bezeichneten durchschnittlichen Tageslohnes derjenigen Lohnklasse, welcher das Mitglied angehört.“

Bemerkung wird, daß die Wöchnerinnen-Unterstützung auch fernerhin gewährt wird.

Den 14. November 1908.

Kassenvorstand.

Statt besonderer Anzeige!

Als Verlobte

empfehlen sich

Friedrich Lamparth

Christine Lamparth

Grömbach

November 1908.

Grömbach.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 17. November ds. Jg.  
in das Gasthaus zum „Löwen“ hier

freundlichst einzuladen.

Philipp Dieterte

Sohn des  
Georg Dieterte, Bauers  
hier.

Marie Klais

Tochter der  
Margarete Klais, Spezerer-  
handlung hier.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

### Zahn-Atelier

von

Wilhelm Holzinger

Nagold, Marktstrasse, Teleph. 55.

Täglich zu sprechen. Sonntags bis 1 Uhr.



# 15 000 Mark



Mündelgelder gegen doppelte hypoth. Sicherheit in 1 oder mehreren  
Posten auszuleihen.

Schätzungsurkunden erbeten an

Bezirknotar Knifel  
in Pfalzgrafenweiler.

Göttelstingen.

## Wald-Verkauf.

Aus dem Nachlass des verstorb. Michael Schaible, früheren An-  
walts in Scherubach, bringen die Erben desselben dessen auf hiesiger  
Markung gelegenen Wald, nämlich

Parz. Nr. 436 1 ha 42 a 62 qm

Nadelwald im Fußmäderwald

am Samstag, den 21. Nov. d. J.

nachmittags 1 Uhr

im Rathaus hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und würde bei  
annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort erfolgen.

Kaufliebhaber sind eingeladen.

Den 12. Novbr. 1908.

H. H.

Schultheiß Schumacher.

Nagold.

Am Donnerstag, den 19. Nov. vorm. halb 11 Uhr werden  
in der Wirtschaft zur Burg

### 2 Schimmelwallachen

für schweren Zug geeignet, verkauft. Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Nächstgarantierte Ziehung 19. November 1908.

### Laichinger Krankenhaus- und Reutlinger Kirchenbau-Lotterie.

Zusammen 4593 Geldgewinne 120 000 M.

Hauptgewinne in bar 40 000 M.  
ohne Abzug Mark:

15 000, 10 000 M.

Laichinger-Lose à 1 M., 13 Lose 12 M., Reutlinger-  
Lose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M., Porto 10 Pfg.,  
jede Liste 15 Pfg., beide Lose zusammen franko mit 2 Listen gegen  
vorherige Einsendung v. M. 3.40; Nachn. 2) Pfg. mehr empfiehlt  
J. Schweidert, Generalagent, Stuttgart, Marktstr. 6.

Altensteig-Stadt.

Die Einwohnerschaft wird hiemit  
auf die oberamtl. Bekanntmachung  
vom 5. ds. Mts. im Gesellschafts-  
Nr. 264 und den Anschlag am Rat-  
haus, betr. die Veröffentlichung  
einer Reihe der wichtigsten  
Bestimmungen über die Feuer-  
polizei zur Nachachtung hingewiesen.  
Den 14. Novbr. 1908.

Stadtschulth.-Amt:  
Welter.

Bäckerei oder dazu geeignetes  
Haus in Altensteig oder Umgegend  
gesucht. Off. v. Besitzer u.  
„Bäckerei“ postlag. Pforzheim.

Altensteig.

Den Herren Obstbaumbesitzern  
und Baum-Wärtern empfehle

besten Brumata-

## Raupenleim

in Originaldosen à 1, 2 und 10 Pfd.  
sowie

Oelpapier

zu

Klebgürteln

billigst

C. W. Lutz Nachf.

Fritz Bühler jr.

Wohn- od. Geschäftshaus in  
Altensteig od. Umgebung gesucht.  
Besitzer schreiben u. P. L. 36 post-  
lagernd Stuttgart.

Egenhausen.

## Wollgarne

in allen Preislagen  
empfiehlt

J. Kaltenbach.

Gompelschener.

Ein tüchtiger, nächsternt

## Pferde-Snecht

findet dauernde Beschäftigung bei  
Girrbach, Sägewerk.

## Losungsbüchlein für das Jahr 1909

empfiehlt die  
W. Ricker'sche Buchh.

## Harmoniums

beste Instrumente, billig mit Garantie.  
Ratenzahlung. Lieferung franco. Kata-  
log gratis. E. Roggenbach  
Stuttgart, Ehingerstraße 13.

## Recht haben Sie!

antworte ich der sparsamen  
Hausfrau, die ausdrücklich  
die echte Maggi-Würze  
verlangt, weil das Beste  
stets das Billigste ist.

Jakob Hecht,  
Conditorei.

Um meiner Kundschaft entgegen der auswärtigen Konkurrenz gleiche Vorteile zu bieten,  
gewähre ich auf alle nachgenannten Artikel bis auf Weiteres

bei Bareinkäufen von mindestens M. 10.—

# 10% Rabatt

auf Reste bis 30% der seitherigen Preise

inbegriffen sind alle wollenen, halbwollenen und baumwollenen Kleider-, Blousen- u. Rockstoffe, ferner  
Baumwollflanellen, Bett-Tücher, Kleider-, Schürzen-, Bett- u. Hosenzeuge, Halbleinen in allen  
Breiten, Tischtücher, Servietten, Handtuchzeuge, Tischdecken, Vorlagen, Läuterstoffe, Damaste,  
Wolldecken für alle Zwecke, Heberwürfe, Tinselum 200 cm br., Tinselumläufer, ferner Hauben,  
Kapuzen, Umschlagtücher, Handschuhe, Mützen sowie alle Trikotasen.

Nur kurze Zeit! Sehr günstig für Weihnachtsgeschenke!

# Reinhold Hayer, Altensteig.

